

Wer war Haldenwang?



Karl Georg Haldenwang 1803-1862

Kein Handy, kein Telefon, kein Computer, kein Fernsehen, kein Auto, auch kein Fahrrad. Dafür Arbeit von Sonnenaufgang bis Sonnenuntergang, ohne Altersbegrenzung: Es arbeiteten Kleinkinder und Greise. Arbeit bis zum Tode – und das für wenig Lohn. Die Leibeigenschaft wurde in Württemberg erst 1817 abgeschafft. Schwäbische Bauern kauften noch bis zum 1. Weltkrieg Kinder, sogenannte Schwabenkinder als Arbeitssklaven für ihre Landwirtschaft. Der einzelne Mensch galt wenig. Die Kindersterblichkeit war unglaublich hoch: Im ersten Lebensjahr starben fast 40 % der Säuglinge, bis zum siebten Lebensjahr noch einmal 14%. Der König verkaufte seine männlichen Untertanen als Soldatensklaven. Frauen bekamen oft mehr als zehn Kindern und starben nicht selten bei der Geburt oder kurz danach. Wer nicht mehr arbeiten konnte, der musste von seiner Familie versorgt werden oder war auf Almosen angewiesen. Wer dazu noch „gezeichnet“ war, einen Buckel hatte oder hinkte, nicht richtig sprechen konnte oder wenig verstand, der wurde gehänselt, verspottet, misshandelt, auch verstoßen.

In diese Zeit hinein wurde am 16. Oktober 1803 in Simmozheim, ca. 30 km südwestlich von Stuttgart, Karl Georg Haldenwang geboren. Er hatte Glück, denn sein Großvater Johann Georg Müller war ein wohlhabender Bauer. Vater Johann Martin Haldenwang war zwar nicht reich aber hoch geachtet. Er war Rektor der Dorfschule, wurde 1805 zum Bürgermeister gewählt und engagierte sich nicht nur als Politiker sondern auch als Publizist. Auf die Ausbildung seiner Söhne, von den Töchtern ist wenig bekannt, legte Vater Haldenwang großen Wert. So ging Karl Georg nach Tübingen auf die Lateinschule und von dort 1818 auf das evangelisch- theologische Seminar Urach. Sein Berufsziel war, wie das der älteren Brüder, Pfarrer zu werden. Als Bester seines Jahrgangs konnte Karl Georg dann im Oktober 1822 zum Studium in das Tübinger Stift. Mit einem sehr guten ersten Examen ging er als Vikar nach Gschwend, wo er nach dem Tode des dortigen Pfarrers die Gemeinde alleine betreuen musste. Die zweite Dienstprüfung im Juli 1827 bestand Vikar Haldenwang so erfolgreich, dass die Kirchenleitung ihn als Lehrer für das Seminar Urach, das er selbst erst vor fünf Jahren verlassen

hatte, verpflichtete. Als Belohnung für zwei Jahre gute Lehrerarbeit erhielt Karl Georg dann ein Stipendium für ein Studienjahr in der Schweiz. Zurück in Württemberg vertrat er ab Herbst 1830 den Pfarrer in Welzheim, nahm dann aber im August 1831 Urlaub vom Pfarrdienst, um als Redakteur beim „Schwäbischen Merkur“ in Stuttgart zu arbeiten.

Nach diesen „Wanderjahren“ bewarb sich der junge Haldenwang um eine feste Anstellung als Pfarrer. Und er bekam im August 1833 seine Pfarre – und keine problemlose: Karl Georg Haldenwang wurde zum Stadtpfarrer von Wildberg ernannt. Die Gemeinde war bettelarm und hoch verschuldet. Unzuchtsvergehen und Kleinkriminalität waren an der Tagesordnung. Unterstützung erhielt der junge Pfarrer durch die Heirat mit Maria Luise Pfähler, die ihm bis zum Tode treu zur Seite stand. Zusammen hatten sie sieben Kinder, von denen jedoch drei im Kleinkindalter starben. Mit großem Mut und Engagement, aber auch mit Sachwissen und klugem Management ging Pfarrer Haldenwang ans Werk. Neben seinen Verpflichtungen als Pfarrer hatte er die Oberaufsicht über die Schulen, eröffnete eine private Ausbildungsanstalt für Lehrer und gründete eine Werkstätte und Schule für arbeitslose Jugendliche.

Trotz der großen Not in der Bevölkerung übersah Pfarrer Haldenwang nicht das Elend der hilflosen, verspotteten, ja oft ausgestoßenen behinderten Kinder. Seine unerschütterliche Meinung war: Jedes Kind hat unabhängig von seinen individuellen Möglichkeiten ein Recht auf Erziehung und Bildung durch Unterricht! Um Ostern 1838 eröffnete Karl Georg Haldenwang die Internatsschule „Rettungshaus für schwachsinnige Kinder in Wildberg“ und der Unterricht für die ersten 15 geistigbehinderten Kinder konnte in einer angemieteten Wohnung beginnen. Auf dem Stundenplan standen Religion, Sport, Lesen, Schreiben, Rechnen und Vorbereitung auf die Arbeitswelt. Der Erfolg der Arbeit und die steigende Schülerzahl machten im Herbst 1839 den Umzug in ein großes Haus notwendig, für dessen Ankauf der Staat 1500 Gulden bewilligte. Die Schwester von Pfarrer Haldenwang, die verwitwete Mine Härther übernahm die Leitung des Hauses, in dem nun über 30 Kinder lebten und unterrichtet wurden. Der tatkräftige Pfarrer dachte aber schon weiter. Er wollte auch älteren Geistigbehinderten eine Heimstatt schaffen. Aber seine Kräfte ließen nach, sein Gesundheitszustand verschlechterte sich. Er bewarb sich um eine weniger kräftezehrende Pfarrei und wurde 1845 nach Giengen an der Brenz versetzt. Für sein „Rettungshaus“ hatte er gut vorgesorgt. Die Schwester führte das Internat fort, Lehrer Harr hielt Unterricht und ein Vereinsvorstand sollte die Geschäfte weiterführen. Doch ohne das große Engagement des Pfarrers hatte die erste Internatsschule für Geistigbehinderte in Deutschlands keinen Bestand. Das Rettungshaus musste Ende April 1847 schließen und die Wildberger Kinder übersiedelten in die neu eröffnete Heil- und Pflegeanstalt Marienberg.

In Giengen übernahm Pfarrer Haldenwang neben seinen Pfarramtspflichten die Herausgabe der neu gegründeten Zeitung „Der Grenzbote“, ging dann aber 1849 für ein Jahr als Chefredakteur der „Württembergischen Zeitung“ nach Stuttgart. Im August 1851 trat Pfarrer Haldenwang seine letzte Pfarrstelle in Böckingen bei Heilbronn an. Dort widmete er wieder seine ganze Kraft den sozial Schwachen, richtete eine Näh- und Strickschule für Mädchen und einen Kindergarten ein, schafft Arbeitsplätze durch Aufforstungsarbeiten, gründet einen Wohltätigkeitsverein und öffnet eine

Suppenküche für Alte und Arme. Sein Gesundheitszustand verschlechtert sich zunehmend, so dass Pfarrer Haldenwang 1862 um Versetzung in den Ruhestand bat, was ihm auch gewährt wurde. Zwei Monate nach seiner Pensionierung zog Familie Haldenwang am 21. August 1862 nach Heilbronn. Nur wenige Tage später, am 30. August 1862 starb Pfarrer Karl Georg Haldenwang und wurde am 2. September 1862 zu Grabe getragen.

Karl Georg Haldenwang war ein entschlossener und tatkräftiger Kämpfer für das Recht aller Menschen auf Erziehung und Bildung. Er ist ein würdiger Namensgeber für unsere Schule. Sein liebevolles Wirken ist auch heute noch vorbildlich für Schüler, Mitarbeiter, Eltern, Freunde und Förderer der Haldenwangschule Dorsten.



Haldenwang im Kreis seiner Familie